

schwarz. Diese unangenehme Erscheinung wurde auch schon bei den analogen Fällungen des Fliegenpilzes bemerkt. Ihre Ursache ist vorläufig unbekannt. Dampft man eine Lösung des Körpers ein, so findet keine Dunkelfärbung statt und man erhält einen braungelben, glasigen Rückstand, der sich aber auch in heißem Wasser nicht mehr völlig löst. Der mit Alkohol gefällte Körper löst sich aber in heißem Wasser zu einer opalisierenden Flüssigkeit. Diese Lösung wird durch Bleizucker nicht, wohl aber durch basisches Bleiazetat in weißen, amorphen Klumpen gefällt, reduziert Fehling'sche Lösung ziemlich kräftig, stärker noch nach längerem Kochen mit verdünnter Salzsäure, gibt mit Jod keine Reaktion, wird durch Eisenchlorid nicht gefällt und gelatiniert beim Schütteln mit Äther nicht. Man hat es hier höchst wahrscheinlich mit gummi- oder dextrinartigen Kohlehydraten zu tun.

Pentosane sind, wie es scheint, in nicht unbedeutender Menge vorhanden. Wenigstens erhält man bei der Destillation von 8 bis 10 g lufttrockener Pilze mit verdünnter Salzsäure so viel Furol, daß mit essigsauerm Phenylhydrazin ein starker Niederschlag entsteht. Das Furol wurde auch noch durch die Fichtenspanreaktion und die Rotfärbung mit Anilinazetat nachgewiesen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die für diesen Versuch verwendete Pilzprobe ganz besonders sorgfältig von Holzresten u. dgl. befreit worden war.

Ein glykosidspaltendes Ferment von kräftiger Wirkung, welches in Wasser löslich sein dürfte, ist im *Trametes* enthalten. In Hinblick auf das natürliche Substrat des Pilzes wurden die Versuche mit Salicin durchgeführt. Frisch gesammelte Pilze wurden tunlichst zerkleinert und das breiartige Material sofort in Verwendung genommen. Es schien nötig, drei Proben anzusetzen; Probe *A* bestehend aus 15 g Pilzmaterial, 0.5 g Salicin, welches in 50 g H₂O gelöst worden war, und 0.2 g Chloroform, Probe *B* war ebenso zusammengesetzt, nur enthielt sie kein Salicin, während Probe *C* bei sonst gleicher Zusammensetzung kein Pilzmaterial enthielt. Alle drei Proben wurden in verschlossenen Kölbchen 48 Stunden stehen gelassen und hierauf in je 20 cm³ der Lösung (beziehungsweise des Filtrates) die Menge der reduzierend wirkenden Stoffe mit